

[27] Die Formen und Arten derartiger Zeitmesser werden nunmehr überreich. Besonders ist es das handliche Uehrchen, das jetzt gepflegt wurde und die sogenannte Horizontalsonnenuhr, der wir während der Renaissance und später immer wieder begegnen. Das Bild zeigt eine derartige Horizontaluhr um 1575, die zugleich die Rundung und Kapselform der ersten Taschenuhr zeigt. An sich war es nichts Neues, eine horizontale Fläche als Zifferblatt zu verwenden. Neuer ist schon die Einrichtung des verstellbaren Fadens, zur Einstellung seiner Polhöhe, auf der man sich befand. Die Deckelplatte zeigt ein einstellbares Mondkalendarium. Der Uebelstand von vielen Lichtbilderdarstellungen, die wirkliche Größe der Objekte zu groß oder zu klein zu zeigen, ließ sich auch an den Bildern dieses Vortrages nicht vermeiden. In Wirklichkeit hat dieses Uehrchen nur etwa 45 mm Durchmesser.



Bild 29. Nürnberger Elfenbeintaschensonnenuhr um 1600

[28] Eine Horizontaluhr gleicher Anordnung aus annähernd der gleichen Zeit bringt uns dieses Bild. Es stammt von einem der bedeutendsten deutschen Instrumentenbauer des 16. Jahrhunderts, vom Augsburger Christoph Schiöbler.

[29] Hier sehen wir eine Taschen-Sonnenuhr in der um 1600 beliebten, buchartig aufklappbaren Form aus Elfenbein von einem Nürnberger Kompaßmacher — wie die Sonnenuhrverfertiger zünftig genannt wurden — namens Tobias Ducher. Bei diesen, wie bei den beiden vorhergehenden Stücken spielt der Kompaß zur raschen Einstellung in die Mittagslinie eine wesentliche Rolle. Obwohl der Magnet schon längst bekannt war, führt er sich doch erst etwa zu Regiomontans Zeiten, also im Ausgang des 15. Jahrhunderts, am Instrument ein. Die Kompaßanbringung ist eine der wichtigsten Fortschritte an den Zeitmessern seit der Antike, die ihn nicht kannte. Das Uehrchen ist eine Horizontaluhr mit zwei vorgelagerten Skaphen und auf dem hochstehenden Deckelteil, Vertikalsonnenuhr. Der Schatten des Fadens im Winkel der Polhöhe kündete die Stunde.

[30] An die Skaphe der Griechen erinnern auch die Bechersonnenuhren, an deren Rand ein Drahtgnomon aufgesetzt wurde, um die Zeit abzulesen. Eine derartige Uhr aus Glas zeigt dieses Bild. Der Becher ist datiert 1737. Die Konstruktionsabwicklung der Uhrfläche daneben stammt von dem Gnomoniker Georg Brentel von Lauingen und soll nur zeigen, wie eingehend man sich mit derartigen Entwürfen beschäftigte. Die Zeichnung gehört nicht zu dem Becher und ist einige Jahrzehnte früher entstanden.

[31] Wir hörten schon, daß bereits die Aegypter die Vielflächen-Sonnenuhr kannten, d. h. jene Sonnenuhren, die es ermöglichten, die Zeit an mehreren Flächen zugleich abzulesen. Auf deutschem Gebiete war es kein Geringerer als Albrecht Dürer, der wohl aus sich selbst heraus diese Uhrentart durch seine „Unterweisung der Messung“ zu neuem Leben erweckte. Eine solche Vielflächenuhr, von einem Hans Ducher 1621 datiert, zeigt uns dieses Bild. An dem Winkelgnomon der Vorderseite und an den hervorstehenden seitlichen Nadeln erkennt man deutlich den Charakter dieser Uhren.

[32] Ganz gleicher Art, nur in den zeitangebenden Flächen weit reicher, bietet sich diese Vielflächen- oder auch polyedrische Uhr vom Jahre 1740. Das Verwenden von

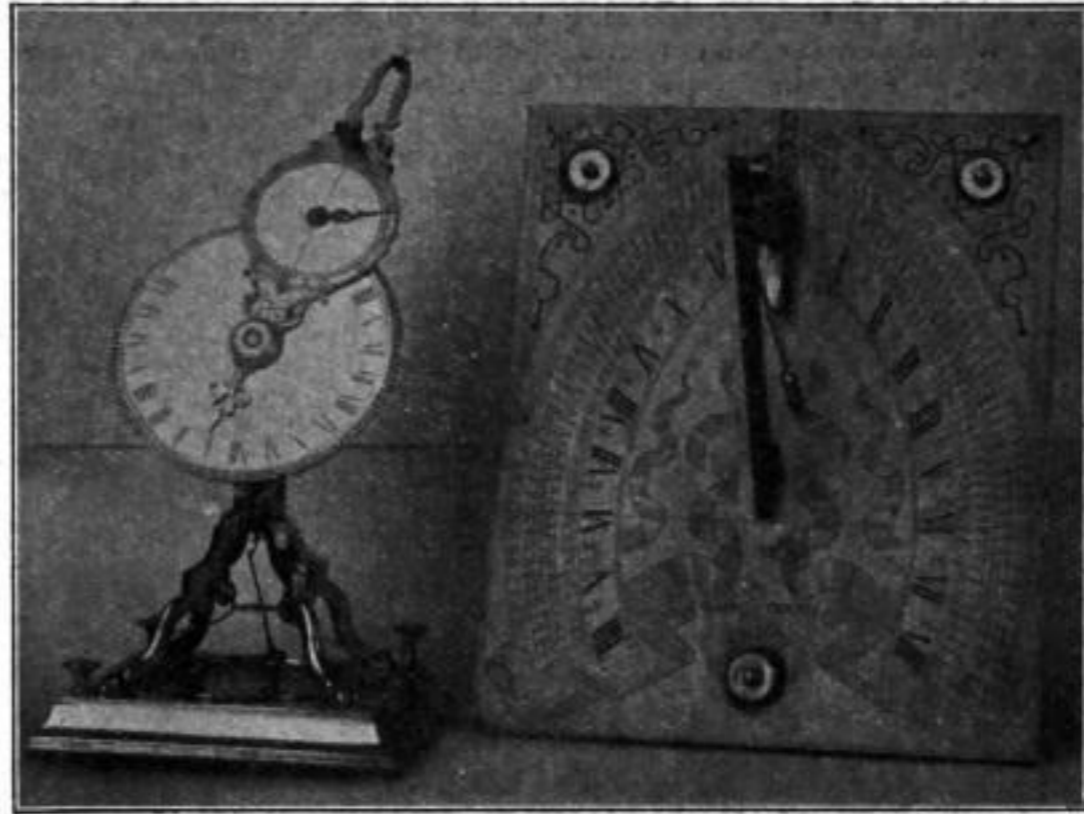


Bild 33. Sonnenuhren mit Minutenablesung

Buchstabenzusammenstellungen dabei war namentlich im 17. und 18. Jahrhundert sehr beliebt.

[33] Es genügten auch bei der Sonnenuhr bald nicht mehr die gröberen Unterteile der Viertel. An diesen beiden Uhren erkennen wir schon deutlich die Einrichtung zur Ablesung von Minuten. Das rechte Stück, eine Horizontalsonnenuhr aus Solnhofener Schiefer, um 1725 gefertigt, ermöglicht die Ablesung der Minute durch seine eigenartige Transversalteilung, das linke, aus der Werkstatt des Reichsgrafen Löser, um 1760 gefertigt, ist eine äquatorale Sonnenuhr, bei der ein Sonnenlichtpünktchen auf eine feine Linie am obersten Teil der Uhr fällt. Durch eine Zahnräderübersetzung wurde der Minutenzeiger auf dem kleineren Zifferblatt beim Einrichten des Lichtpunktes mechanisch auf die Minute eingestellt. Diese Sonnenuhr mit ihrem Zahnräderkranz und dahinter liegendem Trieb ist übrigens ein Beweis, daß man die Sonnenuhren nur bedingt als räderlose Uhren bezeichnen kann. (Fortsetzung folgt.)

**Kleine Anzeigen,** Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **In die UHRMACHERKUNST**